

# Oberschlesien im Bild



Wöchentliche Unterhaltungsbeilage des obererschlesischen Wanderers.

## Schloß Franzdorf Kreis Neisse



Eine Meile von der Kreisstadt Neisse entfernt, liegt das schon im 14. Jahrhundert urkundlich erwähnte Dorf Franzdorf, dessen prächtiges Schloß zu den schönsten unserer Heimat gezählt werden darf. Es ist im Besitze des bekannten Grafengeschlechts von Franken-Sierstorf.



# Das Kämmerereidorf Ostroppa

Vom Ansiedlerort zur Großgemeinde / Wechselvolles Schicksal vor den Toren der Stadt

(Schluß aus voriger Nr.)

Die Steinschen Reformen, den Bauern wohl bekannt, schienen für diese nur auf dem Papier zu stehen; die Stadt Gleiwitz scherte sich nicht darum. Wenn man den mit „großer Mühe-waltung“ zwischen der Stadt Gleiwitz und den erwähnten Kämmerereidörfern getroffenen Vergleich liest, glaubt man, daß der Geist der Bauernerhebungsbestrebungen noch gar nicht ernst genommen wurde.

Darin ist vom 14. Oktober 1812 zu lesen:

1. Der Magistrat Gleiwitz entsagt auf ewige Zeiten allen Robotpflichten und erklärt die Bauernsiedlungen zu Freigütern.
2. Die sog. Freibauern müssen außer dem bisher geltenden Grundzins, dem Hühner- und Eiertribut noch 4 Taler und 24 Silbergroschen für den Ganzbauern, und 2 Taler 12 Silbergroschen für den Halbbauern zahlen.
3. Dafür entsagt der Magistrat seiner Sonderbefugnisse zur Scholzenwahl.
4. Der Hühner- und Eiertribut wurde auf Bitten der Ostroppaer in Natura geleistet und zwar nach altem Brauch 92 Hühner und 20 Mandeln Eier, abgabepflichtig zu Michaeli.

Zu aller Unbill gesellte sich

1848 eine Hungersnot,

die durch die langanhaltende Nässe verursacht wurde. (Die notwendig gewordene Drainage ist erst nach dem Kriege 1870/71 auf Betreiben des verdienstvollen Hauptlehrers Czech durchgeführt worden.) Ein Sack Roggen kostete damals 12 ganze Taler; noch heute spricht man unter den alten Leuten von dieser großen Hungersnot des Jahres 1848.

Da die drückende Fron der Stadt nicht aufhören wollte, wurden die sich rasch vermehrenden Frei- und Halbbauern zu einem vereinten Protest gereizt. Noch

bei der Verkündung der Freibriefe kam es zu Tumultszenen.

Zwangseintreibungen, Exekutionen und Gaunereien mancherlei Art waren die Folge. Das Jahr 1854 brachte einen erneuten Prozeß gegen die Stadt, der aber wieder zur Verurteilung der Bauern mit einer Kontribution von 1558 Talern, 25 Silbergroschen, 3 Pfg. und Tragung der Prozeßkosten führte. Ein Jahr später wurde diese enorme Summe auf 392 Taler, 23 Silbergroschen und 8 Pfg. ermäßigt, die nunmehr als endgültige Ablösung abgetragen wurde. Endlich war die durch Jahrhunderte erkämpfte Freiheit gekommen. Wer denkt heute noch an die Härten früherer Zeiten und seiner alten Paragraphenritter?

Im Jahre 1850 hatte das Dorf schon 1182 Einwohner, ein Jahr später schon 1220, 1861 stieg die Zahl auf 1364 und 1865 beherbergte Ostroppa 1425 Seelen. Dank der allmählich einsetzenden staatlichen Führung wurde im Jahre 1863 die bisher nach Herkunft aufgeteilte Flur durch den Kgl. Feldmesser Klopsch aus Gleiwitz amtlich vermessen und grundbuchamtlich eingetragen.

1867 wütete die Pest im Dorfe,

raffte 50 Menschen fort, nachdem 2 Mann 1 Jahr vorher bei Skaliz den Tod der Ehre fanden. Im Kriege 1870/71 betel-

tigten sich alle wehrfähigen Männer und kamen wieder in die Heimat zurück. Das Jahr 1879 brachte der Ortschaft eine Hungersnot, die durch die Regengüsse verursacht wurde. Eine großangelegte Unterstützungsaktion wurde eingeleitet: Am 5. Dezember mußte eine Notstandsküche in der Schule eingerichtet werden, aus der etwa 300 Personen bis in das Frühjahr 1880 hinein täglich warme Suppe erhielten. Stadt und Land beteiligte sich an einer Sammlung für das Notstandsdorf Ostroppa und half mit Brot, Kohlen und Kleidern. Nach einem Besuch durch den Regierungspräsidenten v. Quand erhielten 130 Bauern an Saatgut 2060 Ztr. Kartoffeln, 362 Ztr. Hafer und 92 Ztr. Gerste. Auf Betreiben des Hauptlehrers August Czech, dessen Vater ebenfalls schon als Lehrer in der Gemeinde segensreich gewirkt hatte, drängten nunmehr die Behörden zur baldigen Drainierung der Felder. Diese Absicht ist durch den Scholzen Simon Kämpfe inhibiert worden und kam erst 5 Jahre später zur Durchführung. Der Wohlstand der Gemeinde zeigte sich um die Jahrhundertwende; im Jahre 1900 zählte man hier schon 2664 Einwohner, 217 Pferde, 622 Rinder, 384 Schweine, 102 Ziegen, 1590 Stück Federvieh, 58 Bienenstöcke und 2268 Obstbäume.

Das kulturelle Leben

wurde in den früheren Jahrhunderten stark vernachlässigt. Die kirchliche Betreuung wurde schon im zeitigen Mittelalter von Gleiwitz aus versehen. Das genaue Baujahr der hier vorhandenen Schrotholzkirche ist urkundlich nicht genau festzustellen, erwiesen ist jedoch, daß ein Teil derselben bereits vor dem Jahre 1640 gestanden haben muß. Der angebaute Glockenstuhl trägt die Inschrift 1641 „parochus ostropiensis“. Am 15. 7. 1719 wurde die alte Holzkirche durch den Suffragan und Bischof v. Leontopolis aus Breslau dem hl. Georg geweiht und im Jahre 1807 zur Pfarrei erhoben. Bis dahin nannten sich die Vikariis von Gleiwitz Pfarrer von Ostroppa und kamen zur Seelsorge nach dem Sämmeredörfe. Die Stadt Gleiwitz schirmte ihr Dorf

als Patron bis in die Jetztzeit hinein,

das ihm aber beim Bau der neuen Kirche im Jahre 1927 teuer zu stehen kam. Bemerkenswert ist, daß die alte Sterbeglocke, gegossen im Jahre 1672 durch Johann Georg Herold-Breslau, am 21. 10. 1890 gesprungen ist.

Die öffentliche Schulbildung

begann in der Mitte des 18. Jahrhunderts. Aus den Gleiwitzer Stadtakten ist zu ersehen, daß hier am 23. 9. 1764 ein Lehrer Johann Vesper als erster Pädagoge bestellt wurde.

Aus einer einklassigen Schule entwickelte sich die Bildungsstätte mit der Zunahme der Bevölkerung zu einer jetzt 14klassigen mit 13 Lehrkräften. Die weit-aus schwerste Vorbereitungsarbeit hat in nimmermüden Fleiß die Generation Czech für Ostroppa geleistet. Wenzeslaus Czech und sein Sohn August Czech schufen hier neben ihrem aufreibenden Schul- und Organistendienst die am 12. 2. 1843 eingerichtete Obstbaumschule.

Jeder schulentlassene Junge erhielt beim Abschied ein Bäumchen!

(Fortsetzung Seite 4).



Alte Bauerntrachten aus Ostroppa



Am Fuße des St. Annaberges:

# Schönheit der Industrie

## Die Odertalkokerei bei Deschowitz

Viele Reisende der Züge Breslau—Wien oder Breslau—Beuthen OS. werden kurz vor dem Bahnknotenpunkt Heydebreck, 60 km vom eigentlichen Industriegebiet entfernt, erstaunt zur Nachtzeit hellodernden Feuerschein brennender Koksöfen erblickt haben, oder sie sahen, wenn sie am Tage vorüberfuhren, dichte weiße Wolkenballen, die langsam zum Gipfel des Annaberges emporstiegen . . .

Es ist die Odertalkokerei bei Deschowitz.

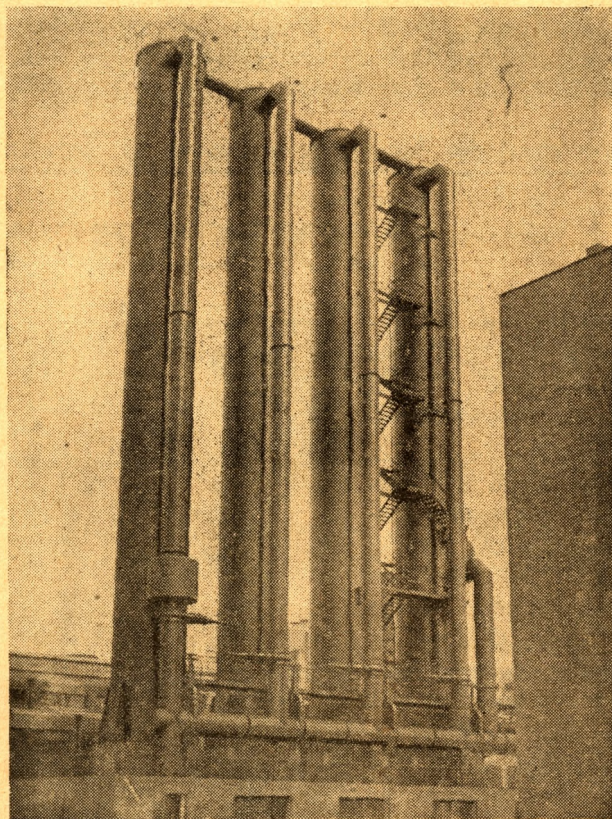
In einem knappen Jahr, von März 1931 bis Ende Februar 1932, wurde die Kokereianlage betriebsfähig fertiggestellt.

Die Anlage umfaßt 60 Koksöfen des Systems Still (stufenweise Verbrennung der Heizgase), die mit Kokerei- oder Schwachgas beheizt werden können. Die Oefen sind 4 Meter hoch und gehören zu den größten Deutschlands. 1000 Tonnen Koks können sie täglich liefern. Die Oefen werden mit gestampfter Kohle beschickt. Durch technische Verbesserungen ist es erstmalig ermöglicht worden, den Stampfen eine Höhe von 3800 mm zu geben.

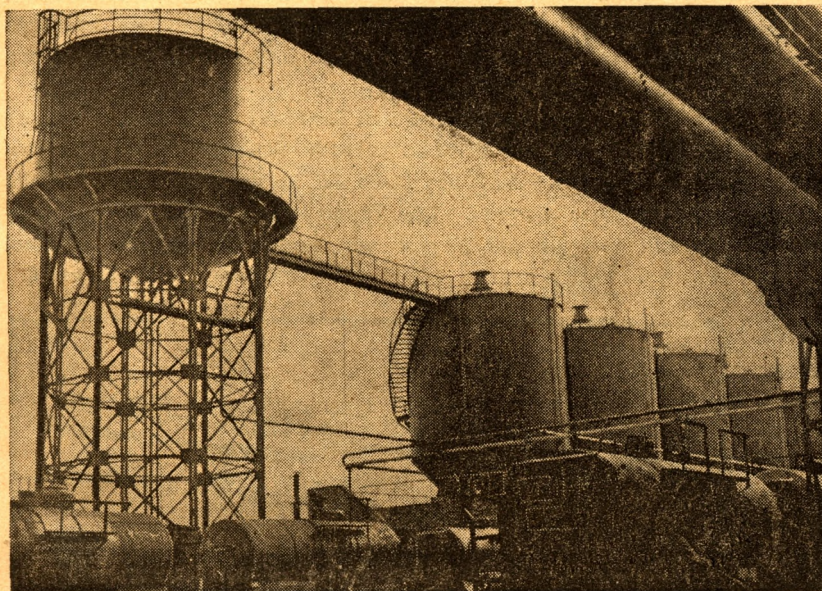
Der Koks wird nach einem bekannten System auf einen Löschwagen gedrückt und unter einer Löschhaube abgelöscht. Nach Klassierung in einer Siebereianlage wird der Koks auf mechanischem Wege verladen.

Die Nebengewinnungsanlagen umfassen Kondensation, Ammoniakfabrik, Benzolfabrik und Ammoniakwasser-Entphenolung.

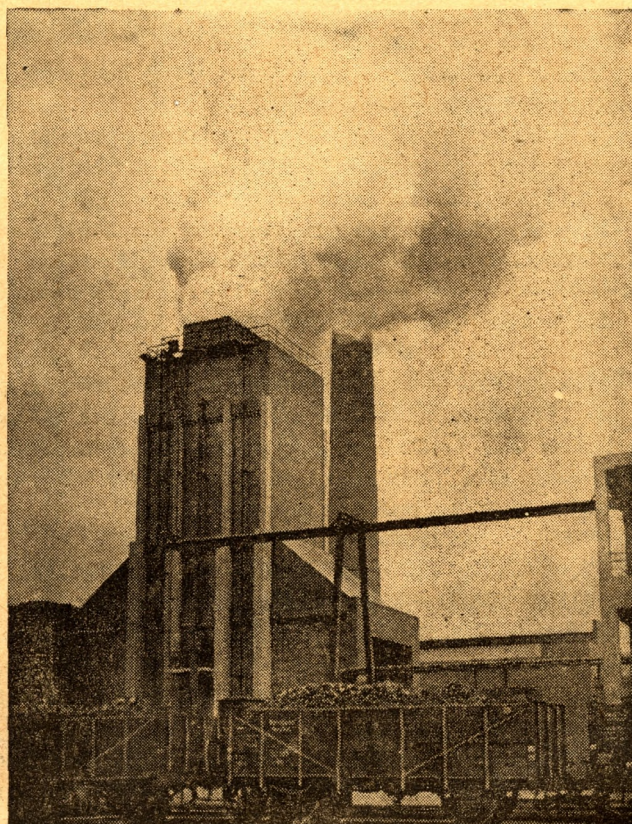
Die Odertalkokerei verfügt über eine der größten Ofengruppen in Oberschlesien. Das Ueberschußgas findet in einem eigenen Kraftwerk Verwendung.



Die Benzol-Waschanlage



Teer- und Säurebehälter



Der Kühlturm



Sie betrieben die Entwässerung der Felder, arbeiteten im Notstandswinter 79/80 an der praktischen Winterhilfe, versahen das Amt des Gemeindeschreibers, richteten eine ländliche Genossenschaft ein, standen mit Rat und Tat den bedrängten Kämmerleuten zur Seite und ernteten, wie so oft verdiente Männer, keinen Dank. Zu spät erkennt die Nachwelt ihren unvergänglichen Wert! Dem vor etwa 30 Jahren verstorbenen Hauptlehrer August Czech ist auch die Entstehung der mühsam zusammengetragenen Ortschronik zu danken, aus der die weitaus meisten Angaben dieser Abhandlung entnommen sind.

Die letzten Jahrzehnte haben Ostroppa, dank seiner günstigen Lage zum Industrieviertel, zu einer

#### Großgemeinde mit vorwiegender Arbeiterbevölkerung

anwachsen lassen. Bei der letzten Volkszählung am 10. Oktober 1934 hatte die ehemalige Kämmerleisiedlung schon 4038 Einwohner.

Bei der letzten Viehzählung des Vorjahres waren hier 206 Pferde, 771 Stück Rindvieh, 1269 Schweine, 214 Ziegen, 4120 Stück Feder- und Geflügel, nur 24 Bienenstöcke und schließlich 3946 Obstbäume, von denen allerdings 40 % auf Neupflanzungen entfallen. — Während des Krieges hat Ostroppa seinen Blutzoll mit über 130 Gefallenen, denen durch den Kriegerverein ein Denkmal gesetzt wurde, erheblich entrichtet.

Als anerkannte Notstandsgemeinde müht sich die Gemeinde mit der Pflasterung der Dorfstraße (2,5 km). Aus der früheren Wassersnot ist nun eine fühlbare Wassernot geworden, und man erwägt die baldige Anlage einer Wasserleitung. Die nationale Wiedergeburt Deutschlands unter dem Führer Adolf Hitler wird den verantwortlichen Männern der Gemeinde den notwendigen Rückhalt zur Durchführung der brennendsten Probleme geben.

Wybraniec, Lehrer, Ostroppa.

Eine deutsche Siedlung aus dem 13. Jahrhundert, die Herzogswald hieß:

## Xionds las und seine Kirche

Nördlich von Kami-nietz liegt das Dorf Xionds las. Triest schreibt hierüber folgendes:

„Auf einem anmutigen Hügel, von uralten Linden beschattet, befindet sich in Xionds las eine kleine hölzerne Kirche mit einem Glockenturm. Dieselbe scheint im Jahre 1681 erbaut zu sein, weil sich diese Jahreszahl unter einem von 2 Wappen befindet, von denen das eine einen Ziegenbock, das andere einen Schwan mit Ge-weihe im Schilde führt.

Merkwürdig ist, daß die Kirche zum größten Teil aus Lärchenholz gebaut ist und daß die meisten Stämme 18 Zoll im Durchmesser haben, während der Lärchenbaum in der hiesigen Gegend nur selten gepflanzt wird und jetzt keine solche Stärke erreicht. Am südlichen Ende des Dominialwaldes befindet sich eine Oberjägerrei. Bemerkenswert ist, daß zwischen derselben und dem Dorfe Xionds las eine sogenannte Wetterscheide existiert und daß in jener Gegend der Blitz sehr oft ins Feld, selten in einen Baum einschlägt,

obgleich das Feld eben, hoch gelegen und nicht sumpfig ist.

Dr. Chrzyszcz schreibt in der „Geschichte der Städte Peiskretscham und Tost“: Das bischöfliche Visitationsprotokoll von 1697 enthält über Xionds las folgende Angaben: Die Kirche in Xionds las ist 1499 von Holz erbaut,

durch Häretiker (Ketzer) entweiht.

Der Taufstein ist aus einem Baumstamm verfertigt und bemalt. Das heilige Sakrament wird nicht ständig aufbewahrt. In der Gruft liegen Altkatholiken. Patron ist von Bujakowski. Jeden dritten Sonntag und zweiten Feiertag wird Gottesdienst gehalten. Pfarrer ist Johann Mandrella aus Ratibor. Er studierte in Olmütz und Neisse usw.

Im Verzeichnis des Peterspfennigs aus dem Jahre 1447 erscheint Xionds las unter dem Namen Herzogswald, also der deutschen Uebersetzung. Die Kirche war damals schon



Auf einem anmutigen Hügel, von uralten Linden beschattet . . .

vorhanden. Wahrscheinlich ist Xionds las

eine deutsche Siedlung aus dem 13. Jahrhundert. W. Krause vermutet, daß es mit dem im liber fundationis im Jahre 1305 genannten Elgut bei Brosławitz identisch ist. (Wolag Elgut bei Brolawitz? Schles. Geschichtsblätter 1932 Nr. 2).

Die Kirche besaß in Xionds las Pfarrwidmut, ein Zeichen für deutschrechtliche Anlage des Dorfes.

Durch Urkunde vom 16. 2. 1302 erhielt das Kloster Himmelwitz den Zehnten von „Chensilaes“. Im Jahre 1369 wird urkundlich festge-

stellt, daß „Knesles“ zur Pfarrkirche von Himmelwitz gehört. 1448 war Heinrich Kotka Besitzer von Xionds las. Xionds las bestand aus mehreren Anteilen. Johann Kokert auf Kami-nietz kaufte 1539 einen Anteil in „Ksunslesie“ von Felix Schaletzky, einen anderen Anteil von Wenzel Blacha. 1592 gelangte Xionds las in den Besitz der Familie v. Reischwitz. 1688 tritt ein Johann Georg Blacha auf „Kniezlesie“ auf.

Bei der Schrotholzkirche von Xionds las ist auffallend das auf der einen Seite tief herunterhängende Schleppdach, das fast bis zur Erde reicht. Auch das Dach der kleinen angebauten Kapelle zeigt seltsame Formen. Die Vorderwand der Kirche war vermorscht und ist aus Ziegeln vor einigen Jahren neu errichtet worden.

Pogarell.

Lest **oberschlesische Heimat-Bücher!**  
Zu beziehen durch unsere Wanderer-Buchhandlungen





#### Uebernahme der Hitler-Jugend

Unser Bild zeigt die übernommenen Hitler-Jungen  
in das NSKK des Trupps Oderwalde, Kr. Cosel



#### Ein neuer eigenartiger Bildstock

An Stelle eines alten Bildstockes hat ein Erbhofbauer in Jaschkowitz, Kreis Oppeln, in waldreicher Umgebung diesen originellen Bildstock an einem Kreuzwege errichtet



## Wer kanns erraten?



#### Logogriph.

Kannst du ihn nicht lösen,  
Schneid den Kopf ihm ab.  
Spiel dann flott und sicher,  
Was der Lehrer gab. —pli.

#### Magisches Quadrat.

- 1. Nahrungsmittel,
- 2. altgeschichtliche Stadt,
- 3. Name von Kalifen,
- 4. Ausdruck im Frachtverkehr.

#### Tauschrätsel.

Zelle, Fall, Damm; Wonne, Huld, Wand,  
Beil, Halm; Onkel, Meise, Spiel, Wille,  
Stein, Weib; Angel, Bast, Eimer, Glas,  
Rost, Rehe, Hase, Pilz; Segen, Karl, Haus;  
Asche, Elbe, Geige, Backe, Mahl, Hand,  
Herr, Zink; Lage, Farne, Retter, Schweiz,  
Korn; Wette, Wendung, Zahl, Nagel,  
Stirn, Biene.

Von jedem dieser Wörter ist durch  
Umtausch eines Buchstabens an beliebiger  
Stelle ein anderes Wort zu bilden (wie  
aus Wind = Rind, oder Wand, Wild,  
Wink), jedoch so, daß die neuingesetzten  
Buchstaben in sinngemäßem Zusammen-  
hang einen alten Sinnspruch ergeben.

#### Zahlenrätsel.

1 2 3 4 5 6 4 7 4 8 6 9 9 Was man  
sich wünscht.

#### Schlüssel:

- 1 6 3 4 5 Hohlmaß,
- 2 5 7 6 4 Ausschweifung,
- 3 2 5 3 4 feines Gebäck,
- 4 9 3 4 Schwimmvogel,
- 5 4 7 4 9 Witterungserscheinung.
- 6 7 4 1 Stacheltier,
- 7 5 2 3 3 4 Höhle,
- 8 2 7 4 Form des Wassers,
- 9 4 7 4 5 Menschenrasse.

#### Zweisilbig.

1 muß stets gefroren sein.  
Vier vom 2. hat allein  
Jeder Löwe, jeder Bär.  
1—2 — das ist gar nicht schwer  
Zu erraten — essen gern  
Ganz besonders wohl die Herrn.  
Dr. Vier-Dresden.

#### Kreuzworträtsel.

	1.	2.	3.		4.	5.	6.	
7.					8.			9.
10.				11.		12.		
			13.		14.		15.	
		16.				17.		
	18.				19.			
20.				21.			22.	
23.	24.		25.				26.	
27.		28.				29.		
30.					31.			
	32.				33.			

Waagerecht: 1 dient der Erfrischung  
und Erholung, 4 Teil des Baumes, 7 weib-  
licher Vorname, 8 spanische Münze, 10  
englischer Untertan, 12 Abkürzung eines  
weiblichen Vornamens, 13 einfältiger  
Mensch, 15 Anrede, 16 Teil des Jahres, 18  
geographische Bezeichnung, 19 biblischer  
Stammvater, 21 Aufwölbung, 23 Spielkarte,  
25 heiliger Bund, 26 persönliches Fürwort,  
27 Kälbermagen, 29 Name zweier Neben-  
flüsse des Rheins, 30 Hafenstadt in Aegypten,

31 Bankfach, 32 Teil des Auges, 33  
englisches Bier. — Senkrecht: 1 Stadt in  
der Schweiz, 2 altgriechische Göttin, 3  
hinweisendes Wort, 4 Flächenmaß, 5 Ge-  
wässer, 6 wertloser Kram, 7 innerer Kör-  
perteil, 9 Teil des Baumes, 11 Fluß in  
Rußland, 13 Haarform, 14 Abstammungs-  
begriff, 16 Pöbel, 17 Getränk, 20 Körper-  
teil, 21 Ausruf, 22 Hinterlassenschaft, 24  
alttestamentischer König, 26 Märchen-  
wesen, 28 Verhältniswort, 29 schmackhaf-  
ter Fisch, 31 nationale Formation.

#### Auflösungen aus Nr. 49.

Silbenrätsel: 1 Wäschekorb, 2 Einsiedelei,  
3 Nürnbergring, 4 Nocturno, 5 Damas-  
kus, 6 Unternehmungslust, 7 Herodes,  
8 Abendmahl, 9 Beifall, 10 Einerlei, 11  
Narew. — Wenn du haben willst, so  
gib! —

Telegrammrätsel: Frisch gewagt ist halb  
gewonnen. (Friseur, Acht, Auge, Wange,  
Tisch, Tuch, Kalb, Gewalt, Bronnen).

Gleichklang: Der Schlag.

Charade: Frühling.

Vexierbild: Bild quer von links betrach-  
ten. Die Schürze des Küchenmeisters  
wird von dem Rauchfang des Herdes  
gebildet.

Dezember-Wetterregel: Ostende, Gepäck-  
träger, Indien, Bekräftigung, Ehezwist,  
Ruwer, Weihnachtszeit, Schachmeister,  
Stimmung, Klerus, Besitzer, Nutztier,  
Persien, Humor, Kiste, Kernobst, Luftli-  
kus, Umschau, Mahnung, Nordseebad.  
Steckt die Krähe zu Weihnacht im Klee,  
Sitzt sie um Ostern oft im Schnee.

Silbensuchrätsel: „pen“: Al—pen, Kam—  
pen, Pa—pen — Pen—del, Pen—nal,  
Pen—sum.

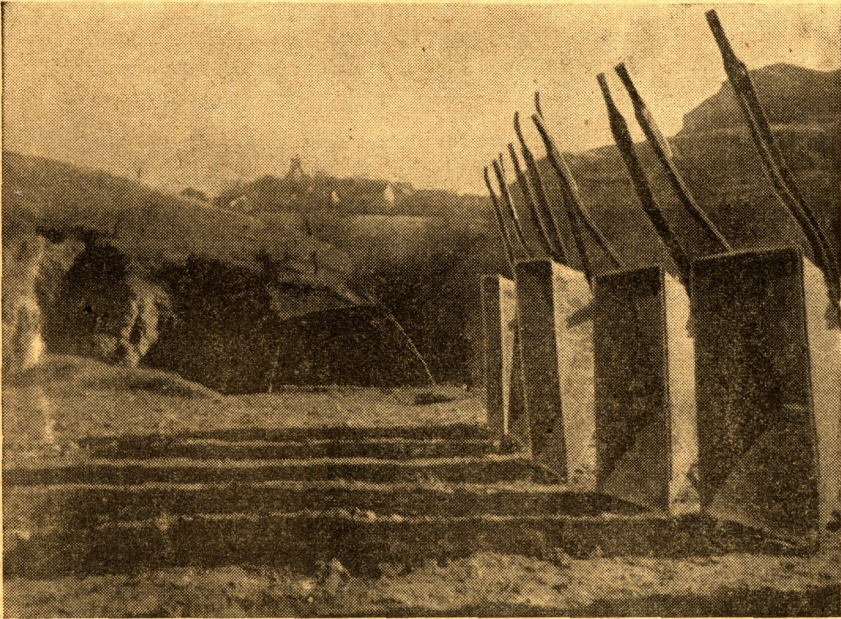
Abstrichrätsel: Bisweilen wird Unkennt-  
nis der Gefahr mit Mut verwechselt.





**Die Beuthener Schulmeisterschaften.**

Links der Meister der höheren Schulen: Hindenburg-Gymnasium; rechts der Meister der Volksschulen: Schule V.



#### ◀ Vom Bau der Thingstätte am Annaberg

Wo in diesem Sommer auf festlich geschmücktem Gelände der erste Spatenstich vollbracht wurde, da herrscht jetzt reges Leben. Braungebrannte Gestalten mit Spaten und Spitzhacke bewaffnet, schaffen am Bau der Thingstätte. Es ist ein schweres Arbeiten im steinigen Boden, aber vorwärts geht es. Nur heute, Sonntags, herrscht Stille. Die Schubkarren stehen, wie unser Bild zeigt, schnurgerade ausgerichtet und werfen in der tiefstehenden Novembersonne lange Schatten. Im Hintergrund, nur durch die Schlucht getrennt, ragt der Annaberg empor, von dessen Kloster das Mittagsglöcklein herüberklingt.

Unteres Bild:

#### Sanitäts-Kursus der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, Gleiwitz I.

Anfang November 1934 begann unter der Leitung von Dr. Wilpert ein Ausbildungs-Kursus in der ersten Hilfe bei Unglücksfällen, an dem 39 Damen und 75 Herren teilnehmen. Der angesetzte Kursus hat weite Kreise interessiert. An dem Kursus beteiligen sich Kriegsbeschädigte, Flieger, Jungvolk, Arbeiter, Angestellte, Handwerker, Beamte und Kaufleute.





# Die reingefallnen Bauernfänger



Zwei Brüder sieht man hier nach Sohrau laufen.  
Um dort am Viehmarkt eine Kuh zu kaufen



Ein Bauersmann, verkauft' sie ihnen willig -  
Das Tier war kerngesund und äußerst billig -



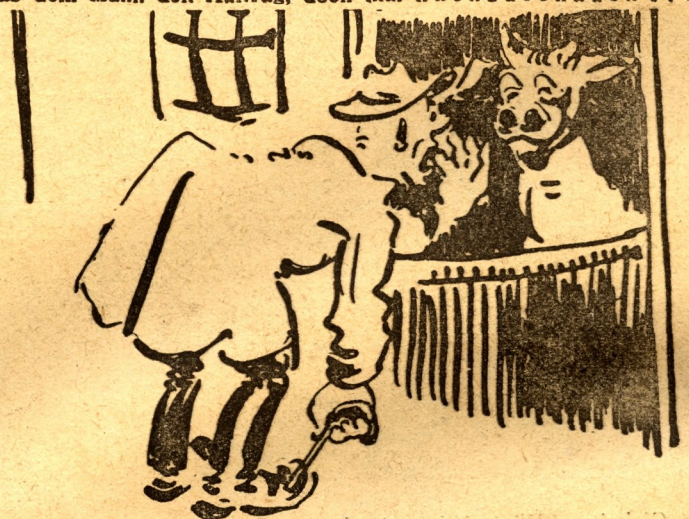
Doch nach paar Tagen kamen schon die Brüder  
Zu unserm Bauersmann wieder,  
Erzählten drohend, daß das Tier, das sie erworben,  
An einer meldepflicht'gen Krankheit sei gestorben -



Und schon hatt', um sich Unannehmlichkeiten zu entheben,  
Der Bauer ihnen fast das ganze Geld zurückgegeben!  
Jedoch die Bäuerin hatte zu solch „Handel“ kein Vertrauen  
Und gab dem Mann den Auftrag, doch mal nachzuschauen...



Das tat der Bauer denn auch schnelle  
Und fragte nach der beiden Brüder Ställe



Und fand, indem er forschte weiter  
Sein gutes Vieh gesund und heiter!

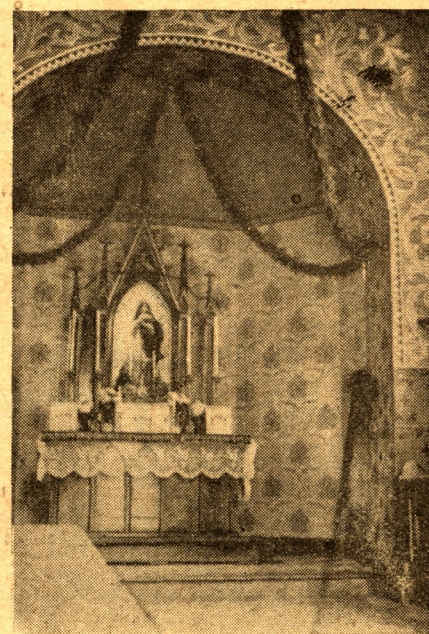




**Nikelfeier beim Gleiwitzer Jungvolk**



**Die Weihnachtsgans . . .**  
oder wird sie schon eher daran glauben müssen?



**Eine alte Kapelle in Zaborze-Dori wird neu geweiht**  
Die Jahrhunderte alte Kapelle, die durch die lange Zeitspanne schon baufällig und unansehnlich geworden war, wurde nach gründlicher Renovation wieder der Oeffentlichkeit als Gotteshaus übergeben. Das kleine Kirchlein, das der Unbefleckten Empfängnis geweiht ist, erwuchs im vorigen Jahrhundert aus persönlichen Opfern einiger Familien der Zaborzer Ortsgemeinde.



**Links: 90 Jahre alt wurde Auszügler Pietrucha-Charlottenthal bei Schierokau. — Rechts: 80 Jahre alt wurde Frau Katharina Weiß-Hindenburg OS.**

**Vom Gleiwitzer Winterhilfswerk: In der Braunen Küche am Krakauer Platz**